

und Zimmern nicht auskommen kann. Denn hier war die gesammte Hofhaltung eines römischen Kaisers, nebst Allem, was römisches Leben und römischer Luxus bedurfte, in dem Bereiche einer einzigen Villa untergebracht, bei deren Anlage es darauf ankam, fern von Rom, in ländlicher Zurückgezogenheit, doch Alles, was Rom irgend bot, zu ersehen. So entstand denn hier, in dieser kaiserlichen Sommerpfalz, ein Wunderbau, dessen Ausdehnung, eine gute Viertelstunde in der Breite und nahezu eine Stunde (?) in der Länge, wohl seines Gleichen in der Welt nicht hatte. Denn außer den eigentlichen Palasträumen für den Kaiser und sein Gefolge finden wir hier die Ueberreste eines großen griechischen Theaters, dessen Umfang für das Bedürfniß einer bedeutenden Stadt hinreichen konnte, mehrere Tempel, großartige Bäder, und Schwimmteiche, wie sie sich in den römischen Thermen finden, Säulengänge zum Lustwandeln, einst mit den Meisterwerken bildender Kunst geschmückt, Nachahmungen der schönsten ähnlichen Anlagen zu Athen und Alexandria, Bibliotheken und Gemäldegalerieen, einen Circus für Spiele, Wettrennen und Gladiatorenkämpfe. Und außer allen diesen Bauten erheben sich nun noch, verbunden mit dem Hauptpalaste des Kaisers durch unterirdische gewölbte Gänge, die Casernen für die Scharen der Kaisergarde, die den Herrn der Welt auch hierher begleitete, die „Cento Camerelle“ mit ihren Säulengängen und Hallen, mehrere Stockwerke übereinander. Ein weiter, freier Platz diente als Marsfeld zu Revuen und Kriegsübungen. Dieser ganze Platz ist unterwölbt mit Hallen und Gängen. Der Führer erzählt: wenn der Kaiser Gäste auf diesen Platz geführt, habe man keinen Soldaten gesehen, und dann plötzlich seien auf das Zeichen eines Trompetenstoßes aus diesen hundert Kammern die glänzend gerüsteten Krieger wie durch Zauber aus der Erde emporgestiegen. Man braucht an drei Stunden dazu, um all diese Räume zu durchwandern. Die hohen Mauern der Hallen und Gänge stehen noch in solcher Frische da, als wären sie erst gestern vollendet. Die unteren Stockwerke liegen jetzt alle unter der Erde, und über ihnen breitet sich die grüne Vegetation eines neuen Bodens mit Gestrüpp und Gesträuch, hohen Bäumen und Gartenpflanzungen aus. Hier wurden die schönsten Mosaiken, Wandbilder, Statuen und Büsten gefunden und noch jetzt bemerkt man an Wänden und Gewölbbögen Spuren von Malerei und feiner Stuckarbeit. Unter diesen begrüneten Schuttbergen, versunkenen Gebäuden, Hallen und Gewölben mit ihren Zimmern und Kammern schläft sicher noch eine ganze Welt alt-hellenischer Kunstschönheit, die ihrer Auferstehung entgegenharrt. Von der Plastik der alten Welt ward noch Vieles und Schönes gerettet; wer aber gibt uns eine Ahnung von ihren Wunderwerken der Malerei, für welche man schon unter Liberius so ungeheure Summen verschwendete, daß er sie in seiner Verordnung gegen den Luxus als Hauptgegenstände der überhandnehmenden Verschwendungssucht hervorhob? Von diesen ist auch nicht eine einzige Spur erhalten.